

Mehr als 400 Zwangsarbeiter in Trier

Zwei VHS-Vorträge widmeten sich einem düsteren Kapitel deutscher Geschichte

Zwei Vorträge befassten sich vergangene Woche im Rahmen der von der VHS Trier veranstalteten Ausstellung über polnische Zwangsarbeiter mit einem düsteren deutschen Kapitel des Zweiten Weltkriegs. Zunächst berichtete der am Oberverwaltungsgericht Koblenz tätige Richter Joachim Hennig über die bedrückenden Einzelschicksale mehrerer polnischer Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz.

Mühsame Namens Erfassung

Sodann informierte Dr. Reiner Nolden, Direktor des Stadtarchivs, über stadttrierische Bemühungen zur Erfassung der auch hier zahlreich beschäftigten Zwangsarbeiter. Da eine Kartei mit Namen von 6 000 bis 7 000 Zwangsarbeitern am Kriegsende von der Besatzungsmacht beschlagnahmt wurde und seit dieser Zeit verschollen ist, mussten die Namen der Betroffenen mühsam aus den vorhandenen Meldekarteien des Einwohnermeldeamts und aus den Standesamtsregistern herausgesucht wer-

den. Dies fand im Rahmen der deutschen Wiedergutmachungsverhandlungen und -zahlungen an Zwangsarbeiter im Jahr 2000 statt.

Lager in Feyen

Die aus diesen Forschungen entstandene Datenbank enthält unter anderem die Namen von etwa 1 740 Polen. Darunter befinden sich 59 Personen, die bis 1938 in Trier beispielsweise als Reisende oder Kaufleute gemeldet waren. Weitere 43 Personen waren Juden, die 1938 nach Polen zwangsrepatriiert wurden, falls sie sich nicht vorher für eine Auswanderung in westliche Länder entschieden hatten.

Den weitaus größten Teil der Datei bilden 1 232 Personen, die – nach Zwangsarbeiten an anderen Orten – ab 1945 in einem zentralen Lager in der Kaserne in Feyen zusammengeführt wohnten. Nach den Meldeunterlagen stammen sie aus dem gesamten Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Ihre Namen wurden nicht in den Meldekarteien vermerkt, sondern den Stan-

desamtsregistern entnommen. Nur in Geburts-, Heirats- und Todesfällen sind die Namen der Bewohner überliefert.

Viele gar nicht erfasst

Etwas mehr als 400 Personen können als echte Zwangsarbeiter in der Stadt Trier angesehen werden. Eine erste große Gruppe wurde bereits am 1. September 1940 in der Ausoniusstraße 1 angemeldet, weitere 1942 in der Dietrichstraße 30 oder im Lager Tonhalle. Zu diesen Personen stießen vereinzelte Entlassene aus dem STA-LAG XII und dem SS-Sonderlager Hinzert. Sie wurden nur im Falle einer Entlassung in Dienstverhältnisse innerhalb von Trier registriert.

Insgesamt dürfte die Anzahl der polnischen Zwangsarbeiter in der Stadt erheblich höher gewesen sein. Die in Lagern internierten Arbeiter – ob Russen oder Polen, etwa im Reichsbahnausbesserungswerk oder in anderen zum Deutschen Reich gehörenden Großbetrieben – wurden, so Dr. Nolden, in den städtischen Meldeunterlagen nicht erfasst.

Rathauszeitung 31.01.2012